

Anon.*

Die Eroberung Jerusalems

(1846)

Es heben sich der Dämm'rung düst're Flügel,
 Im Ost' erglüht Aurorens gold'ner Strahl
Und purpurroth erglänzt's durch Thal und Hügel,
 Des Lebens Lust** erwachet überall.

5 Das Schlachthorn ruft; es knirscht das Roß die Zügel,
 Das Schwert erdröhnt, es klirrt des Panzers Stahl.
Und plötzlich sieht man tausend Sträuße winken,
 Der Christen Heer im Strahl der Rüstung blinken.

10 Und so mit kampfbegierigem Verlangen
 Erwarten sie, was Gottfrieds Wink begehrt.
Er kömmt, ragt stolz empor, es glüh'n die Wangen
 Von Heldenmuth, in manchem Kampf bewährt;
Die Linke hält des Schildes Griff umfangen,
 Hoch in der Rechten blinkt das mächt'ge Schwert.
15 Ein Freudengruß schallt donnernd ihm entgegen
 Und blitzend sausen die entblößten Degen.

Heran zum Sturm! Horch, die Trommeten schmettern
 Und muthig tönt das wilde Schlachtenhorn.
Wir stehen fest in Kampf und Sturmeswettern
20 Als Kämpfer für das Heil'ge auserkor'n.

* [Anm. zur Herkunft des Texts im Original:] Eingesandt vom Jura.

** Gedruckt: Lebenslust

Der Türken Wuth soll heut das Schwert zerschmettern;
»Mir nach!« Er ruft's, und gibt dem Pferd den Sporn.
Und muthentflammt, gleich der Brandung Wogen,
Kömmt brausend jetzt das Christenheer gezogen.

25 Der Schlachtenruf macht jede Furcht ersticken,

Und freudig golgen sie des Helden Ruf;
Verderben spricht und Tod aus allen Blicken,
Die Erde bebet von der Pferde Huf.

Des Widders Last, die Leitern, Thürme, Brücken

30 Und alles, was die Kriegeskunst erschuf,

Es naht heran mit ungeduld'gem Beben
Der Türken Macht den Todesstoß zu geben.

Entschlossen klimmt mit wildem Ungestümme

Der Stürmer trotzig an die Mau'r hinan
Und beut in wild entbranntem Grimme

Dem Feinde Trotz auf leichenvoller Bahn.

Gleich Donner schallt der Tapfern Kriegerstimme,

Es zeiget sich, was Heldenmuth vermag,
Und heißer, heißer tobt's in Kampfesflammen,

40 Da Schild und Speere schmettern dumpf zusammen.

Und von den Zinnen her aus tausend Händen

Fliegt eisern in die Brust der blut'ge Tod;
Ein Jeder strebt, Verderben zu entsenden,

Die Erde färbt sich ringsum blutig roth.

45 Bemüht zugleich, des Widders Stoß zu wenden,

Der Untergang den stolzen Mauern droht,
Entstürzen [!] sie mit donnerndem Gekrache
Zermalmend Felsen von dem hohen Dache.

Die Schlacht tobt hart, doch all die Müh' vergeben,
50 Der Christen Viele ziehen sich zurück,
 Da sieh! — Auf Bergeshöh', von Glanz umgeben,
 Erscheint ein Ritter dem erstaunten Blick.
 Dem Blitze gleich, strahl~~t~~ sein gewalt'ger Degen
 Und deutet auf das sieggekrönte Glück.
55 Ein neuer Muth lebt auf in Christenseelen,
 Mit Helden Heldenstärke zu vermählen.

Des Andrangs Ungestümm', das Handgemenge
 Entbrennt in neuer Wuth; die Erde dröhnt.
 Dort bricht der Helm, dort mäht der Stahl die Menge,
60 Dort irrt ein Roß, das keinem Reiter fröhnt.
 Held Gottfried schwingt das Schwert im Schlachtgedränge,
 Er athmet Sieg, der Türke stöhnt.
 Blitz ist sein Flammen, Donnerton sein Schallen
 Und Wetterschlag das Schwert im Niederfallen.

65 Jetzt endlich bahnt durch Tod und blut'ge Leichen
 Sich Gottfrieds Heldenschwert den Sieg;
 Der Schrecken vor ihm her, die Türken weichen —
 Die Christen folgen ihm auf luft'gem Steg,
 Und siegend weht Triumph des Kreuzes Zeichen,
70 Des Halbmonds Fahnen flüchten scheu hinweg.
 Triumph! Gleich losgebrochenen Stromeswogen
 Kömmt brausend durch das Thor das Heer gezogen.

Textnachweis:

Der Pilger. Ein Sonntagsblatt zur Belebung religiösen Sinnes (Einsiedeln),
5. Jahrgang, Nr. 31 (2. August 1846), S. 248.